

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Bamidbar (4. Buch Moses), 19:1 - 22:1	במדבר יט, א - כב, א
<i>Haftara:</i> Schofetim (Richter), 11:1-33	שופטים יא, א-לג

Inhalt der Toralesung✧ *Die rote Kuh (19:1-22)*

G"tt gibt Mosche und Aharon Vorschriften über die „Unreinheit“ (טִמְאָה), die durch Kontakt mit Toten entsteht, und über ihre Beseitigung, zu der die Asche einer vollständig roten Kuh benötigt wird.

✧ *Urteil über Mosche und Aharon (20:1-13)*

Mirjam stirbt in Kadesch. Wegen Wassermangels greift das Volk Mosche und Aharon an, und Mosche erhält von G"tt den Auftrag, seinen Stab zu nehmen, zu einem Felsen zu sprechen und Wasser aus ihm herauszuholen. Mosche schlägt den Felsen und bringt Wasser hervor, doch G"tt teilt ihm und Aharon mit, dass sie das Volk nicht ins Land Israel führen dürften, weil sie nicht an Ihn geglaubt und Ihn nicht öffentlich geheiligt hätten.

✧ *Ereignisse auf der Weiterreise (20:14-21:20)*

Der König von Edom verweigert dem Volk Israel den Durchzug durch sein Land, so dass ein anderer Weg gewählt werden muss. Auf dem Berg Hor überträgt Mosche das Amt des Kohen Gadol auf El'asar, und Aharon stirbt. Der König von Arad greift an und nimmt einen Gefangenen, wird dann aber besiegt. Das Volk murren erneut, und G"tt schickt giftige Schlangen; Er lässt Mosche eine kupferne Schlange anfertigen, deren Anblick Heilung bringt. Nach mehreren Zwischenstationen kommt das Volk zum Arnon, dem Grenzfluss zwischen Moaw und den Emoritern.

✧ *Siege über Sichon und Og (21:21-22:1)*

Sichon, der König der Emoriter, lässt die Israeliten nicht durch sein Land ziehen und führt Krieg gegen sie. Er unterliegt, und sie nehmen sein Land ein. Als Og, der König von Baschan, angreift, wird auch er besiegt. Das Volk Israel lagert in der Ebene von Moaw am Jordan, gegenüber von Jericho.

Inhalt der Haftaralesung

(Rödelheim: S.85 , Schma Kolenu: S.822)

Jiftach, der Sohn einer Nebenfrau von Gil'ad, wird von seinen Halbbrüdern vertrieben. Um ihn sammeln sich Männer, mit denen er Raubzüge unternimmt. Als die Ammoniter gegen Israel Krieg führen, wenden sich die Ältesten von Gil'ad an ihn um Hilfe und versprechen, ihn zu ihrem Oberhaupt zu machen. Jiftach schickt Boten an den König von Ammon und lässt ihn fragen, warum er gegen Israel Krieg führe. Auf die Antwort, die Israeliten hätten auf der Wüstenwanderung sein Land weggenommen, erwidert er, sie hätten die Länder Ammon und Moaw nicht betreten; G"tt habe ihnen lediglich das Gebiet von Sichon gegeben (das ehemals Moaw gehörte). Der König akzeptiert das nicht. Jiftach gelobt, er werde das Erste, was bei seiner Rückkehr aus seinem Hause komme, als Opfer darbringen, wenn G"tt ihm zum Sieg ver helfe; nach einer grossen Niederlage unterwerfen sich die Ammoniter.

Die schwersten Krisen

Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Schnell lesen sollte man können. Angesichts der zahllosen Bücher, die zu lesen ich mir für die kommenden Jahre vorgenommen habe, bleibt mir wohl nichts Anderes, als meine Leseschwindigkeit von jetzt rund 300 Wörtern pro Minute zu verzehnfachen. Dies sei möglich, so versprechen Anbieter von Schnell-Lese-Kursen. Eine der Techniken ist weit verbreitet, nämlich das Querlesen, wodurch es in kurzer Zeit möglich ist, einen Überblick über den Inhalt eines Textes zu erhalten. Das Auge überfliegt dabei den Text und versucht intuitiv, die entscheidenden Stellen darin zu erfassen. Es sucht dabei typographisch hervorgehobene Stellen wie Überschriften, das Umfeld von Schlüsselwörtern wie Aufzählungen, Schlussfolgerungen wie «schliesslich» oder «also» sowie spezielle Absätze, die etwa mit «zusammenfassend» oder «mit anderen Worten» eingeleitet werden. Soweit die Kurzeinführung in Schnellesetechniken. Ich glaube nicht, dass bis heute irgendjemand auf die Idee gekommen ist, sie für die Thora anzuwenden. Und doch lohnt es sich, die Thora ab und zu auch diagonal zu lesen. Das Auge wird während des Scannens unweigerlich beim Anfang unseres Wochenabschnittes stoppen, genau dort, wo geschrieben steht: «Sot Chukat Hatora – dies ist das grundlegende Gesetz der Thora» (4. Buch Moses 19:2). Dies macht neugierig, umso mehr, als dass der Ausdruck «grundlegendes Gesetz» in der Thora nur noch an einer einzigen weiteren Stelle vorkommt. Was also ist das Fundament unserer Thora? Welches ist das wesentlichste Gesetz, das durch ein bedeutsames Stichwort gekennzeichnet wird, damit auch der Querleser darüber stolpert? Wer nun etwas über Nächstenliebe oder Schabbat erwartet, wird zumindest erstaunt, wenn nicht gar verärgert reagieren. Von all den 613 Gesetzen der Thora wird hier eines mit diesem Schlüsselwort eingeleitet, welches wir nun wirklich von alleine nie als das Grundgesetz definiert hätten, nämlich das Gebot der roten Kuh. Es beschreibt, wie Menschen, die durch die Berührung mit einem Toten spirituell unrein geworden sind, gereinigt werden. Es bedarf einer roten Kuh, welche ausserhalb des Tempels geopfert und verbrannt wird. Die Asche wird mit Wasser vermengt. Ein Priester besprengt den unrein gewordenen Menschen mit diesem Wasser-Asche-Gemisch und reinigt ihn dadurch. Selber wird er allerdings unrein und muss am Abend in einem rituellen Tauchbad untertauchen. Rote Kühe sind selten. Die Mischna erklärt, es hätte in der Vergangenheit nur neun gegeben. Die erste sei von Mosche

geschlachtet worden, die zweite von Esra und weitere sieben zu Zeiten des zweiten Tempels (Para 3:5). Maimonides fügt hinzu, dass die zehnte rote Kuh von Maschiach selbst dargebracht werden wird (Hilchot Para Aduma Kap. 3). Das Gebot der roten Kuh hat immer wieder zu heftigen Diskussionen geführt. Selbst der weise König Salomon soll eingeräumt haben, dass er die Geheimnisse dieser Reinigungszeremonie nicht zu durchschauen vermochte. Jochanan ben Zakkai ging so weit, seinen Schülern gegenüber zu erklären, Tote würden nicht verunreinigen und die Asche einer roten Kuh würde nicht reinigen, doch sei dieses Gebot von Gott erlassen und wir hätten kein Recht, darüber nachzusinnen oder es gar in Frage zu stellen (Bamidbra Rabba 19:8). Wundern aber sollten wir uns, nämlich darüber, dass ausgerechnet diese so undurchsichtig daher kommende Mizwa derart prominent als «Fundament der Thora» bezeichnet wird.

Abgesehen von den Verordnungen betreffend der roten Kuh finden wir in unserem Wochenabschnitt lauter Krisen, in welche das Volk im 40. Jahr ihrer unfreiwilligen Wüstenwanderung stürzt. Miriam stirbt und die Wasserquellen versiegen. Das Volk zweifelt erneut an seiner Mission und lehnt sich gegen Mosche auf. Dieser soll lebenswichtiges Wasser sprudeln lassen, doch schlägt er den Felsen, statt mit ihm zu reden, und verliert dadurch das Privileg, das Volk nach Israel zu führen. Der König von Edom verweigert die Durchreise durch sein Stammesgebiet. Aharon stirbt und die schützende Wolke entschwindet endgültig. Es kommt zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem kanaanitischen König von Arad (der Gefangene nimmt), später zu einer Schlangenplage und schliesslich zu einem Streit mit Sichon, König der Emoriter. All diese Krisen passen irgendwie zum Monat Tamus, der soeben begonnen hat. Am 17. Tamus hätte Mosche dem Volk ursprünglich die Bundestafeln übergeben sollen. Angesichts des Tanzes um das Goldene Kalb zerbrach er die Tafeln, und aus dem geplanten Freudenfest wurde ein Trauertag. Weil an eben jenem Datum 1'500 Jahre später die Römer die schützenden Mauern um Jerusalem durchbrachen und damit die Zerstörung des zweiten Tempels unabwendbar wurde, begehen wir Jahr für Jahr den 17. Tamus als Fasttag. Er ist gekennzeichnet durch das Zerschlagen von Steinen, auf Hebräisch «Schewer». «Schewer» heisst auch «Krise», solche, an denen wir zerbrechen könnten. «Schewer» heisst allerdings noch etwas Anderes, nämlich Nahrung, welche im Überfluss vorhanden ist. Jakobs Familie sucht einer Hungersnot in Kanaan zu entkommen und zieht nach Ägypten, weil es dort «Schewer» gibt (1. Buch Moses 42:2). Josef wird zum «Maschbir», zu demjenigen, der Nahrung verteilt (1. Buch Moses 42:6). Mit «Maschber» bezeichnet schliesslich Jeschajahu einen Gebärstuhl (Jesaja 37:3). Mit anderen Worten: Eine Krise kann den Moment bezeichnen, in dem ich fühle, dass alles zu Ende geht, aber auch der Moment, in dem ich fühle, dass Heilung möglich ist. Wenn sich der Monat Tamus von einem fröhlichen Monat in einen Trauermontat verwandelt, dann kann er auch wieder zu einem Monat voller Freude und Feste werden (vgl. Secharja 8:19). Vielleicht ist das das grösste Geheimnis dieser Welt: Jede Krise kann überwunden werden, jede Unreinheit hat einen Tikkun.

Der Wochenabschnitt, welcher von den schlimmsten Krisen des Volkes erzählt, wird eingeleitet durch die Beschreibung, wie man selbst nach der Begegnung mit dem Tod wieder rein werden kann. Dies ist in der Tat das Fundament und Wesen unserer Religion, dass wir Mittel in die Hand bekommen, die Welt zu verbessern und zu heilen.



Geburt:

14.06.2010: Tochter von Jonathan und Rachel Strauss-Stefansky, Enkelin von Pinchas und Chana Stefansky

Veranstaltungen

Schabbat Balak, 26.06. 2010

Im Anschluss an den Morgengottesdienst vom **Schabbat, 26. Juni 2010** findet der nächste Gemeinde-Kiddusch statt, zu dem die ganze Gemeinde und Gäste herzlich eingeladen sind.

Dieser Kiddusch wird den Schulabgängern und Absolventen von Berufsausbildungen gewidmet sein. Anlässlich dieses Kidduschs wird Herr **Rabbiner Nisenholz** einige Worte an die Anwesenden richten.

Schabbat 18. Juni / 19. Juni 2010:

Eingang	19.55
Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.46
Maariv	22.26

Woche vom 20. Juni – 25. Juni 2010:

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.45	06.45
Mincha/ Maariv	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55

Nächsten Schabbat Balak (25. / 26. Juni 2010)

Eingang: 19.55, Mincha: 21.47, Maariv: 22.27

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2008 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Die Zusammenfassungen der Thora- und Haftaralesungen stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und
werden mit seiner freundlichen Genehmigung nachgedruckt.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.